

15.06.2038

Leise kam Rebecca an der Tür herein und war überrascht, als sie im Wohnzimmer noch Licht brennen und Ingrid am Fenster stehen sah.

„Du bist ja noch wach...?“

Erschrocken drehte Ingrid sich herum. „Ich kann nicht schlafen... Er meldet sich einfach nicht und kommt auch nicht nach Hause...“ meinte sie mit einem traurigen Gesichtsausdruck, der sofort wieder Schuldgefühle in Rebecca weckte.

„Immer noch nicht...?“

Ingrid schüttelte den Kopf, sie wusste, dass Rebecca ein schlechtes Gewissen hatte und es als ihre Schuld betrachtete, wie die Situation momentan war.

„Es tut mir wirklich leid Ingrid, wie es gelaufen ist... Wenn ich gewusst hätte, dass er hinter mir steht und alles hört, ich hätte doch nie...“

Doch Ingrid unterbrach sie. „Irgendwann hätte er es ja doch erfahren, das war mir immer klar, dass ich es ihm sagen würde müssen. Nur dass er mit so einer plötzlichen radikalen Ablehnung jetzt auf mich reagieren würde, darauf war ich nicht vorbereitet, so eine Reaktion hab ich nie von ihm erwartet. Mit Unverständnis und Vorwürfen habe ich gerechnet, doch nicht mit diesem... Man kann fast sagen Hass...“ Ingrid stiegen die Tränen in die Augen. Nach einem Moment des Zögerns ging Rebecca zu ihr und nahm sie in dem Arm.

„Er wird dir verzeihen, da bin ich mir sicher. Ich weiß, dass er dich liebt und er wird verstehen, warum du damals so gehandelt hast und es ihm nicht früher gesagt hast. Irgendwann wird er verstehen warum du so lange geschwiegen hast.“ Rebecca zögerte einen Moment. „Du müsstest mich doch eigentlich genauso hassen, wie er dich momentan.“

Erstaunt schaute Ingrid sie an. „Und dann? Das würde auch nichts ändern... Außerdem hast du es ja nicht mit Absicht gesagt, du konntest nicht wissen, dass er an der Tür steht und ich habe es ja genauso wenig bemerkt, bis er die Tasse fallen ließ... Hättest du es ihm auf die Nase gebunden, um mich zu ärgern, dann wäre ich sauer. Du hattest ja auch Recht und ich wusste, ich würde es ihm sagen müssen...“

„Nächstes Mal passe ich besser auf.“

„Es wird kein nächstes Mal geben, das weißt du genauso gut, wie ich. Ich hoffe nur, dass er sich zumindest übermorgen melden wird, bei Sylke. Mich kann er morgen vergessen, doch Sylke wird es ihm nicht verzeihen, wenn sie nichts von ihm hören wird. Sie fragt sich sowieso schon, warum er nicht mehr nach Hause kommt...“

„Er wird sie nicht vergessen. Dazu liebt er sie viel zu sehr, trotz der ganzen Sache und sie ist schließlich eine der wenigen, die nichts wusste, ihr kann er keinen Vorwurf machen.“

„Ich vermisse ihn, obwohl es doch gerade mal 2 Tage sind...“

Rebecca nickte, sie konnte Ingrid verstehen, auch wenn sie nicht annähernd wusste, wie sie sich fühlte... „Meinst du nicht, so langsam solltest du mal ins Bett gehen?“

„Da war ich schon mal, aber ich kann nicht schlafen... Wenn Gernot doch nur da wäre...“

„Hast du ihm schon gesagt, was passiert ist?“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Ich wollte es ihm nicht am Telefon sagen, aber er hat gemerkt, dass irgendwas nicht stimmt, da bin ich mir sicher. Wo kommst du eigentlich jetzt erst her?“

„Wir waren nach dem Kino noch was trinken.“ sie sah Ingrids Blick. „Ich hatte das Auto, da trinke ich nichts, wie du weißt. Ist ein bisschen später geworden, als wir dachten, aber ich hab ja schließlich Urlaub und kann morgen ausschlafen...“

„Du kannst auch gerne aufstehen und das Frühstück für die Kinder machen.“ meinte Ingrid schmunzelnd, doch Rebecca schüttelte den Kopf.

„Ne, lass mal. Das überlasse ich dann doch lieber der Mutter selbst.“ Rebecca gähnte. „Ich werde so langsam doch mal ins Bett. Versuche abzuschalten und an was anderes zu denken. Papa kommt morgen zurück und ich bin mir sicher, Josch wird ebenfalls

wieder kommen, er brauchte einfach ein paar Tage, um die Nachricht zu verarbeiten.“ Ingrid nickte langsam. „Ich hoffe es... Schlaf gut Rebecca, bis morgen dann... Oder wohl eher nachher.“

„Danke, du auch. Und wenn du schon sagst ‚nachher‘, alles Gute schon mal zum Geburtstag.“

„Danke. Bis später.“ Ingrid ging zur Treppe, blieb jedoch unterwegs stehen, als ihr Blick auf ein Bild von Josch und ihr fiel. Es war vor ein paar Jahren im Urlaub gemacht worden, als sie Ski-Fahren gewesen waren. Arm im Arm waren sie auf dem Foto abgebildet und man konnte sehen, wie gerne Josch damals seine Mutter noch gehabt hatte. Nie hätte sie gedacht, dass er sie so hassen könnte, wenn er erfahren würde, dass er nicht ihr Sohn war.

Schon immer hatte Ingrid überlegt, wie sie es ihm sagen sollte und wann, seit seinem 16. Geburtstag hatten die Gedanken sie kaum noch los gelassen, Josch war nun langsam dabei erwachsen zu werden, doch war er nicht eigentlich noch zu jung für diese Nachricht? Wenn sie weiter warten würde, dann wäre es irgendwann zu spät geworden, dass hatte sie auch gewusst. Am Freitag hat er es dann bei einem Streit von Rebecca und Ingrid mitbekommen, die nicht wussten, dass er auch schon zu Hause war.

„Erzähl du Josch lieber endlich mal, dass er gar nicht euer Sohn ist, sondern du ihn adoptiert hast.“ hatte Rebecca zu ihr gesagt und ehe Ingrid etwas erwidern konnte, hörte sie an der Tür Porzellan kaputt gehen und gleichzeitig drehten sich Rebecca und Ingrid zur Tür und sahen Josch dort stehen, der sie fassungslos anschaute.

„Was bin ich???“

Wütend hatte Ingrid zu Rebecca geschaut, die gleich ein schlechtes Gewissen hatte und sich entschuldigte, doch es war zu spät.

„Ich kann es dir erklären...“ wollte Ingrid sagen, doch Josch ließ sie gar nicht erst ausreden.

„Spars dir. 16 Jahre hast du schon Zeit gehabt.“ dann drehte er sich um und verließ das Haus. Ingrid wollte ihm nach, doch bis sie an der Haustür war, hörte sie schon wie Josch mit seinem Roller losfuhr.

Als er am Abend nicht nach Hause kam, rief sie ihn mehrfach auf dem Handy an, doch er drückte sie immer weg. Rebecca hatte sich schon mindestens zehnmal entschuldigt, dass sie das gesagt hatte und gesagt, sie wisse nicht, was sie in diesem Moment dazu bewogen hatte, doch wusste sie ja auch nicht, dass Josch zu Hause war. Gernot war am Donnerstag mit Günther zu einem Ärztekongress in München gefahren, so hatten Conny und Ingrid spontan beschlossen gehabt, samstags einen Frauenabend zu machen. Dominik hatte sie mitgebracht, der schlief bei Nico mit im Zimmer und Ingrid hatte nichts dagegen, dass sie ausnahmsweise länger wach blieben, unter der Bedingung, dass spätestens um 22 Uhr alle in den Betten lagen. Lilly wollte lieber in ihrem Zimmer lesen und Sylke schaute mit Ingrid und Conny einen Film, bis sie sich um 23 Uhr auch lieber schlafen legen wollte. Auf ihre Frage, wo Josch sei, sagte Ingrid, dass er bei einem Freund übernachtete und war froh, dass diese ihr das glaubte ohne weiter nach zu fragen, doch Conny hatte gleich gemerkt, dass das nur die halbe Wahrheit war.

„Ist Josch wirklich ‚nur‘ bei einem Freund zum Übernachten?“ fragte Conny Ingrid, als Sylke schließlich im Bett lag.

Ingrid schüttelte den Kopf. „Er weiß jetzt, dass er adoptiert ist... Rebecca machte gestern eine blöde Bemerkung und er hat es gehört, anschließend ist er mit seinem Roller weg und geht nicht ans Handy.“

„Rebecca? Sie ist doch sonst auch so vernünftig...“

„Wir wussten beide nicht, dass Josch an der Tür steht... Ich hoffe nur, dass ihm nichts passiert ist.“

Conny nahm Ingrid in den Arm. „Hey, er wird wieder kommen. Hast du ihm gesagt, dass Gisela seine Mutter ist? Und was damals passiert ist?“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Er war so schnell weg, ich konnte ihm gar nichts erklären. Er war sauer, enttäuscht, ehe ich auch nur versuchen konnte ihm zu sagen, warum er es bisher nicht erfahren hat, ist er schon weggelaufen.“

„Er braucht einen Moment bis er es verstehen kann.“

Ingrid nickte langsam. „Tust du mir einen Gefallen?“

„Klar, welchen?“

„Sag Günther nichts davon am Telefon. Mit Gernot habe ich noch nicht gesprochen, weil er sonst bestimmt gleich nach Hause gekommen wäre und das will ich nicht.“

„Meinst du nicht, dass es leichter für dich wäre, wenn du mit ihm reden würdest?“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Das tue ich ja auch. Wenn er Dienstag nach Hause kommt.“

Ingrid ging ins Schlafzimmer und zog sich um, ehe sie sich ins Bett legte. Normalerweise machte es ihr nichts aus, wenn Gernot unterwegs war und sie alleine schlafen musste, doch schon am Freitag nachdem Josch weg war, hatte sie es unglaublich einsam gefunden und konnte kaum schlafen. Samstagabend hatte Conny bei ihr im Zimmer geschlafen, da war es halbwegs erträglich gewesen. Als sie im Bett gelegen hatten, unterhielten sie sich noch über alles Mögliche, da Conny wie sie am nächsten Morgen auch zugab, vor allem Ingrid von ihren Gedanken an Josch ablenken wollte. Doch am Vortag und auch an diesem Abend lag sie wieder lange wach. Gestern war sie irgendwann eingeschlafen, doch heute war sie einfach munter.

Seit Freitagnachmittag hatte sie nichts mehr von Josch gehört, vorhin hatte sie ihn nochmals angerufen und auch eine SMS geschickt, dass er sich bitte bei ihr melden sollte, doch es kam keine Reaktion...

Ingrid hörte nicht, wie die Schlafzimmertür auf- und wieder zugemacht wurde und erschreckte sich im ersten Moment, als sie merkte, dass sich jemand neben sie legte. Gleich darauf legte sich ein Arm um sie und Gernot gab ihr einen Kuss auf die Wange. Da Ingrid auf der Seite mit dem Kopf zum Fenster auf der rechten Seite geschlafen hatte, drehte sie sich nun auf den Rücken und legte ihre rechte Hand auf Gernots linken Arm, der nun auf ihrem Bauch lag. Die Straßenlaterne machte in ihrem Schlafzimmer gerade so viel Licht, dass sie sich anschauen konnten.

„Habe ich dich geweckt? Tut mir leid...“

Doch Ingrid unterbrach ihn. „Nein, nein. Ich bin noch wach, weil ich nicht einschlafen kann. Warum bist du denn schon da? Du wolltest doch erst morgen zurück kommen?“

„Der Kongress war heute Abend schon vorbei, morgen gibt es nur noch ein Frühstück, aber kein Programm mehr und die Kollegen, die um München wohnen kommen alle nicht mehr. Es stand eigentlich nur daher mit auf dem Programm, dass keiner glauben muss, er müsse noch abends nach Hause fahren. Als wir gesehen haben, wer dann noch übrig war und wir beide noch fit waren, haben Günther und ich spontan beschlossen, dass wir dann lieber noch nachts zurück fahren und unsere Frauen überraschen, wenn wir morgens bei ihnen im Bett liegen.“ Er gab ihr einen Kuss. „Ist irgendwas passiert? Gestern am Telefon klangst du schon so komisch und im Moment wirkst du auch nicht wirklich fröhlich.“

„Lass uns morgen darüber sprechen, da können wir uns mehr Zeit nehmen. Ich bin froh, dass du schon wieder zurück bist.“ Ingrid kuschelte sich an Gernot, der nun beide Arme um sie legte.

„Ich auch.“ Gernot schlief kurz darauf bereits ein, Ingrid war noch einen Moment wach, doch schließlich fielen auch ihr die Augen zu.

Keine 3 Stunden später klingelte Ingrids Wecker und riss sie beide aus dem Schlaf. Während Ingrid, trotz des wenigen Schlafes gleich aufstand, blieb Gernot im Bett liegen und schlief kurz darauf nochmal ein. Sylke kam nach wie vor morgens kaum aus dem Bett, Lilly war das genaue Gegenteil und so wie Ingrid eine Frühaufsteherin, sodass sie ihr schon entgegenkam, als Ingrid sie wecken gehen wollte. Danach ging

Ingrid zu Nico und Max, ehe sie ihr Glück bei Sylke versuchte, deren Wecker sie schon vor der Tür hörte, doch Sylke hörte ihn, wie fast immer, nicht und machte erst die Augen auf, nachdem Ingrid sie mehrfach angesprochen hatte.

Während die Kinder sich fertig machten, wollte Ingrid schon mal den Tisch decken. Sie hatte gerade die Kaffeemaschine angestellt, als sie Sylke hinter sich hörte. Erstaunt schaute sie ihre Tochter an, sie hatte noch ihren Schlafanzug an und ihre Haare, die ihr eigentlich fast bis zur Taille gingen, locker mit einem Haargummi zusammen gebunden hatte.

„Mama? Wieso darf Josch immer noch bei seinem Freund bleiben? Du und Papa ihr wart immer dagegen, dass wir unter der Woche bei Freunden schlafen außer in den Ferien und Josch ist jetzt schon seit 4 Tagen weg...“

„Ach Liebes, wenn das nur so einfach wäre... Josch hat etwas mitbekommen, was er nicht hätte hören sollen und ist jetzt sauer. Ich würde es dir jetzt gerne erklären, aber erst muss Josch wissen, was wirklich war, doch um mit ihm zu reden, müsste er mal ans Handy gehen oder sich bei mir melden. Er hat nicht gesagt, wohin er ist... Ich weiß nicht einmal, ob es ihm gut geht...“

„Ihm geht's gut.“

„Hat er sich bei dir gemeldet?“

Sylke nickte langsam. „Er hat mir eine SMS geschrieben und gemeint, ich solle ihm nicht böse sein, aber er brauche ein paar Tage Abstand...“

„Tust du mir einen Gefallen?“

„Ich werde ihn bestimmt nicht zwingen, sich bei dir zu melden!“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Das weiß ich und möchte ich auch gar nicht. Sag ihm einfach, dass es mir leid tut, dass er es so erfahren hat und ich gerne in Ruhe mit ihm darüber reden möchte.“

„Ich sags ihm, aber ich kann dir nicht garantieren, dass er sich meldet.“

„Mir reicht zu wissen, dass du es ihm sagen wirst. Dass es an ihm liegt, was er machen wird, weiß ich ja auch...“

Sylke lächelte sie aufmunternd an. „Auch wenn ich nicht weiß, was los ist, bin ich mir sicher, er wird sich bei dir melden. Alles Gute auch zum Geburtstag!“ sagte sie dann und umarmte Ingrid.

„Danke.“ Ingrid versuchte zu lächeln. „Papa ist übrigens schon wieder zurück, also musst du ab sofort wieder euer Bad benutzen.“

„Papa ist schon wieder da?“ Ein Strahlen legte sich sofort auf Sylkes Gesicht. „Ich habe gar nicht mitbekommen, dass er gestern schon kam. Er wollte doch erst heute zurück kommen?“

„Er und Onkel Günther haben sich sehr kurzfristig entschlossen, gestern Abend noch nach Hause zu fahren und so kam er irgendwann mitten in der Nacht zurück. Die Überraschung war wirklich gelungen, damit hatte wohl niemand gerechnet. Wie kommts eigentlich, dass du Langschläferin schon auf bist?“

Sylke zuckte die Schultern. „Irgendwie war mir nicht gut, dadurch war ich ziemlich schnell munter.“ Sie rieb sich über den Bauch. „Ich hab wohl gestern irgendwas falsches gegessen, dass ich heute Bauchweh hab. Geht aber schon wieder.“

Nachdem Ingrid mit den Kindern gefrühstückt und anschließend alle zur Schule gebracht hatte, fuhr sie wieder nach Hause. Gernot hatte sie weiter schlafen lassen, die Rückfahrt in der Nacht war, auch wenn sie zu zweit gewesen waren, anstrengend gewesen vermutete sie, gute 450 km sind halt ein ganzes Stück Fahrerei. Als Ingrid wieder zu Hause war, war es kurz nach 8 Uhr und sie räumte zuerst die Küche auf und die Spülmaschine ein, ehe sie nach oben zu Gernot ging. Sie war wirklich froh, dass er wieder da war, auch weil sie dann endlich mit ihm wegen Josch reden konnte.

„Na, ausgeschlafen?“ Ingrid setzte sich neben Gernot aufs Bett, wie es schien war er erst einen Moment wach.

„Mehr oder weniger.“ Er streckte sich und gähnte herzhaft. „Wie spät ist es denn?“

„Kurz nach halb neun. Rebecca schläft noch und der Rest ist in der Schule.“
Gernot setzte sich ein Stück auf und legte seine Arme um Ingrid. „Also haben wir beide einen ungestörten Morgen?“ Er küsste sie sanft und streichelte über ihre Wange.
„Alles Gute auch zum Geburtstag“
„Danke.“ Ingrid versuchte zu lächeln. Gernot gab ihr noch einen Kuss und wollte sie mit sich nach unten aufs Bett ziehen, doch Ingrid wehrte sich. „Nicht, Gernot“ meinte sie und versuchte sich von ihm zu lösen, doch er hielt sie fest in seinen Armen und Ingrid kam nicht los von ihm. „Gernot, bitte...“
„Hast du mich etwa nicht vermisst“ fragend und mit einem schelmischen Grinsen schaute er sie an.
„Doch, schon. Aber...“
Weiter ließ Gernot sie nicht reden, küsste sie wieder und versuchte sie erneut nach unten zu ziehen. „Dann können wir ja auch weiter machen“
„Ich hab gesagt, ich will nicht, Gernot!“ ziemlich heftig stieß Ingrid ihn von sich, konnte sich so 'endlich' von ihm lösen und eilte nach unten. Auf einmal waren die ganzen Erinnerungen an Arno wieder da gewesen.
Während Ingrid sich zitternd unten einen Tee machte, hörte sie, wie oben Gernot ins Bad ging. Mit ihrer Teetasse setzte sie sich auf die Fensterbank, die Ingrid beim Renovieren so breit gewollt hatte, dass sie sich ans Fenster zum Nachdenken setzen und in den Garten schauen konnte, und trank sie langsam leer. Lange, sehr sehr lange hatte sie nicht mehr an Arno oder das was er ihr angetan hatte denken müssen, aber als Gernot sie eben so bedrängte, obwohl sie nicht wollte und fest gehalten hatte, dass sie nicht mehr von ihm los kam, war plötzlich alles wieder da gewesen. Daher hatte sie auch so extrem heftig reagiert.
Sie hörte Gernot nicht nach unten kommen und merkte auch nicht, dass er sie sorgenvoll von der Treppe her anschaute. „Ingrid. Was ist los?“
Langsam schaute Ingrid auf. „Kannst du dir das wirklich nicht denken?“
„Muss ich das?“
Ingrid schaute ihn traurig an, dann drehte sie ihren Kopf zur Seite und schaute wieder nach draußen. „Sei einfach froh, dass du nicht weißt, wie es ist, wenn jemand mit dir schlafen will, du tust alles um dich zu wehren und er lässt dich einfach nicht los. Als du mich eben so fest gehalten hast, obwohl ich nicht wollte, da kam auf einmal wieder alles hoch, mit Arno damals...“ meinte sie schließlich leise.
„Ich würde dir nie weh tun wollen. Ich dachte das wüsstest du.“
„Hier“ Ingrid schaute wieder zu ihm und deutete auf ihr Herz. „Hier drinnen weiß ich das. Aber hier“ sie zeigte auf ihren Kopf „kommen Erinnerungen hoch, die auch das Herz nicht blockieren kann“ Ingrid merkte wie ihr ein paar Tränen in die Augen stiegen, wandte ihren Blick erneut ab und schaute wieder nach draußen.
„Es tut mir leid, Ingrid. Ich wollte dir wirklich nicht weh tun...“ Gernot hatte gemerkt, dass Ingrid Tränen in den Augen hatte. Langsam ging er zu ihr, fragte sich ob sie überhaupt von ihm getröstet werden wollte. Unsicher strich er über ihre Haare. „Wir haben nie richtig darüber gesprochen... Ich meine, ich weiß zwar, was er getan hat, aber...“
Ingrid unterbrach ihn. „Ich wollte nicht mehr darüber reden. Als ich wieder nach Leipzig gekommen bin, als wir beide wieder zusammen waren, ich dachte ich sei darüber hinweg. Du hast mich noch nie bedrängt, wie vorhin und deswegen dachte ich auch, ich hätte es irgendwie hinter mir lassen können.“ Ingrid schluchzte und lehnte sich gegen das Fenster. „Irgendwie gehört es zu meinem Leben und ich dachte, ich käme damit zu Recht... Lass mich einfach das nächste Mal gehen, wenn ich nicht will.“
Ingrid schaute zu ihm auf und Gernot nickte. „Mir war einfach nicht bewusst, wie ernst es dir war. Es tut mir wirklich leid.“
Ingrid nickte langsam und schaute weiter nach draußen während Gernot neben ihr stehen blieb und vorsichtig über ihre Haare strich. Einige Zeit weilten sie so noch schweigend am Fenster.

„Worüber wolltest du eigentlich noch mit mir reden?“

Fragend schaute Ingrid Gernot an. „Was meinst du?“

„Als ich gestern Abend nach Hause kam, wollte ich wissen, ob irgendwas passiert sei, weil du nicht wirklich fröhlich gewirkt hast und am Telefon während ich weg war auch so ungewöhnlich geklungen hast.“

„Josch ist weg.“

Gernot schaute sie erstaunt an. „Wie? Weg?“

„Weg eben, abgehauen. Freitag kam er früher von der Schule nach Hause, ich weiß nicht, ob es ihm nicht gut ging oder ein Lehrer krank war. Jedenfalls hatte ich mich mit Rebecca gestritten und auf einmal meinte sie dann, dass es mal Zeit werden würde, dass Josch erfährt, dass er gar nicht unser Sohn ist. In dem Moment ließ er eine Tasse fallen und hat uns total perplex angeschaut, ehe ich ihm irgendwas erklären konnte, ist er weg gelaufen und mit seinem Roller weg gefahren. Mehrfach habe ich ihn schon versucht, auf dem Handy anzurufen, aber er geht nicht dran und. Die einzige, die etwas von ihm gehört hat, ist Sylke, sie meinte, dass er ihr eine SMS geschrieben habe, dass sie ihm nicht böse sein solle, er brauche ein paar Tage für sich.“

„Warum hast du denn nichts am Telefon gesagt? Ich wäre so schnell ich gekonnt hätte, zurück gekommen.“

Ingrid schaute ihn an. „Genau das wollte ich ja nicht.“

„Weiß Josch, dass du ihn an dich genommen hast, weil Gisela gestorben ist?“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Er hatte mich gar nicht erst zu Wort kommen lassen, so schnell war er verschwunden... Dass er adoptiert ist, hatte ihm gereicht zu hören. Bei Sylke hat er sich, wie gesagt gemeldet, sie fragte mich vorhin, warum er so lange bei einem Freund übernachten dürfte.“

„Hast du es ihr gesagt?“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Ich sagte ihr, dass er etwas mitbekommen habe und daher ziemlich sauer sei. Bevor ich ihr etwas sage, möchte ich aber erst mit ihm reden, allerdings gehe er nicht an sein Handy und sie meinte dann halt, dass er sich kurz bei ihr gemeldet habe.“

„Soll ich mal versuchen, mit ihm zu reden?“

„Meinst du, dass du mehr Erfolg hast?“

Gernot zuckte die Schultern. „Einen Versuch ist es doch zumindest wert. Wo ist denn das Telefon?“

„Im Flur, aber nimm lieber dein Handy, wenn du vom Festnetz anrufst, vermutet er doch nur, dass ich dran bin...“

„Mach ich. Das muss ich allerdings auch erst mal suchen...“

„Deine Aktentasche stand vorhin irgendwo an der Treppe, wie ich dich kenne, hast du es wieder da drin.“ Zum ersten Mal, seit sie da am Fenster standen, brachte Ingrid Schmunzeln in ihr Gesicht, schaute nach oben und lächelte ihn an.

„Was würde ich nur ohne dich machen...?“

„Mehr Steuern zahlen und weniger Kinder verpflegen.“

Schmunzelnd gab Gernot ihr einen Kuss auf den Kopf, dann löste er sich von ihr und suchte sein Handy. Seit einiger Zeit schon gab Ingrid ihm auf die Frage genau diese Antwort. Als sie es beim ersten Mal zu ihm sagte, hatte er schallend anfangen müssen zu lachen, da sie es sagte ohne eine Miene zu verziehen, mittlerweile gab er ihr 'nur noch' einen lächelnden Kuss zur Bestätigung.

„Also bei mir geht er auch nicht ans Telefon...“ kam Gernot etwas später wieder zu ihr ins Wohnzimmer.

„Ja, wenn ich ehrlich sein soll, überrascht mich das auch nicht...“ Ingrid stand auf und ging Gernot entgegen. „Trotzdem danke, dass du es versucht hast.“ Sie gab ihm einen Kuss auf die Wange. „Ich bin mal kurz oben.“

Besorgt schaute Gernot ihr nach und hatte ein ungutes Gefühl. Würde der heutige Tag irgendetwas zwischen ihnen ändern...?

Ingrid ging ins Bad, ein kurzer Blick in den Spiegel bestätigte ihr, dass sie genauso schrecklich aussah, wie sie sich fühlte, ihre Augen waren vom Weinen gerötet und leicht geschwollen. Ins Waschbecken ließ sie sich kaltes Wasser laufen und spritzte es sich anschließend ins Gesicht, viel brachte es zwar nicht, aber zumindest fühlte sie sich danach ein wenig besser. Nachdem sie auch ihr Make-Up aufgefrischt hatte, ging sie wieder nach unten. Sie hatte sich Zeit im Bad gelassen, sie wollte einfach alleine sein und daher beschlossen, noch einen Spaziergang zu machen. Gernot hatte sich in der Zwischenzeit aus dem Kühlschrank etwas zu essen genommen und war am Frühstück. Ingrid nahm sich im Flur ihre Schuhe und setzte sich dann zu Gernot, um diese anzuziehen. Erstaunt schaute Gernot sie an.

„Ich geh ein wenig spazieren, ich muss raus, an die frische Luft, einfach den Kopf frei bekommen.“

Gernot nickte langsam. Er überlegte kurz, ob er sie fragen sollte, sie zu begleiten, doch er wusste, dass sie 'nein' sagen würde und ließ es daher gleich bleiben. „Ist gut. Soll ich nachher die Kinder abholen? Wann haben sie eigentlich Schluss?“ Da meist Ingrid das machte, hatte er die Unterrichtszeiten nicht im Kopf.

Ingrid schüttelte den Kopf. „Nico, Max und Lilly haben um 12.45 Uhr Schluss, Sylke um 13.10 Uhr. Aber so lange werde ich nicht weg bleiben.“

Da es ziemlich kühl für Juni war nahm Ingrid sich noch eine dünne Jacke von der Garderobe, dann ging sie los. Sie genoss die Stille und achtete nicht genau darauf, wohin sie ging. Irgendwann bemerkte Ingrid, welchen Weg sie unbewusst eingeschlagen hatte, als sie den Platz erkannte. Er lag ein wenig erhöht und 2 Bänke waren aufgestellt. Schon oft war sie mit Gernot hier gewesen, mal mit, mal ohne die Kinder. Ingrid setzte sich auf die Bank und schaute in die Ferne, ihre Gedanken schwankten zwischen Gernot und Arno hin und her. Ihr Herz wusste, dass sie vor Gernot keine Angst zu haben brauchte, dennoch hatte sie vorhin gemerkt, dass sie sich nicht mehr so unbeschwert in seine Arme fallen lassen konnte, wie es in den letzten Jahren gewesen war...

Ingrid hörte, wie sich ein Fahrzeug näherte und stehen blieb. Ihr Herz begann schneller zu schlagen, sie hatte Arno vor Augen, wie er es heimtückisch geschafft hatte, sie zu entführen. Einen Moment später sah sie aus dem Augenwinkel, dass sich jemand neben sie setzte und sie wandte sich zu ihm, glaubte einen Moment, sich zu täuschen, dass er es wirklich war. Woher wusste er...? Doch die Frage konnte sie sich eigentlich selbst beantworten. Er wird bei Gernot gewesen sein und von ihm erfahren haben, dass sie spazieren war und sie war ja nicht das erste Mal hier..

„Hey Ma...“

„Hallo Josch.“ Ingrid zwang sich kurz zu lächeln, sie war doch auch schließlich froh, dass er hier war und sich nach dem Schweigen der letzten Tage endlich auf sie zukam.

„Wo warst du? Ich habe mir Sorgen gemacht, dass was passiert sein könnte...“

„Ich habe ein paar Tage für mich gebraucht... Warum habt ihr vorher nie was gesagt?“ fragte er dann ziemlich direkt.

Ingrid zuckte die Schultern. „Ich wollte von Anfang an, dass du es erfährst. Allerdings von mir und nicht durch einen Streit mit Rebecca...“

„Sie hat es immer gewusst, oder?“

Ingrid nickte. „Einen Teil wusste sie von Anfang an, den Rest erst später...“

„Darf ich dich was fragen?“

„Hast du wirklich nur eine Frage?“

„Naja, wenn du mich so fragst...“

„Frag mich was du wissen willst. Ich wollte dir nie die Wahrheit verschweigen, aber dich als meinen eigenen Sohn zu erziehen hat so vieles leichter gemacht...“

„Wer sind meine Eltern? Und... Wieso... Wieso wollten sie mich nicht?“ begann Josch mit der Frage die ihm seit Freitag auf dem Herzen lag. Warum hatten ihn seine eigenen Eltern nicht groß gezogen.

Ingrid legte ihm aus Reflex beide Hände auf seine Wangen und schaute ihm fest in die Augen. „Das darfst du nicht glauben, dass sie dich nicht gewollt haben. Sie wollten dich so gerne, du warst ein Kind der Liebe... Um dir alles zu erklären, muss ich jetzt sehr weit ausholen. Du weißt ja, dass ich schon mal verheiratet gewesen war, bevor Gernot und ich heirateten. Gernot und ich waren nicht lange zusammen, als mein Ex-Mann mich entführte, es waren schreckliche Tage und als ich mich endlich befreien konnte, brauchte ich Abstand zu Leipzig. Daher ging ich mit meiner Schwester Gisela nach Paris. Bevor ihr Jochen mit ihr zusammen kam und geheiratet hatte, war ich mit ihm zusammen gewesen, was ich ihr lange verschwiegen hatte. Es gab so vieles, dass ich ihr nie gesagt hatte und in dem einen Jahr, dass wir gemeinsam in Paris verbracht hatten, konnten wir uns endlich aussprechen. Nach ein paar Monaten erzählte sie mir, dass sie schwanger sei, sie freute sich so sehr und obwohl es mir einen Moment weh tat, freute ich mich wirklich für sie... 4 Wochen vor dem Geburtstermin hatte Jochen etwas in Dijon zu erledigen und Gisela hatte es sich in den Kopf gesetzt, ihn zu begleiten, ein letztes Mal wollte sie ein paar Tage ohne Kind, nur zu zweit mit ihm verbringen und ihr ging es ja schließlich gut...“

Ingrid musste tief schlucken, ehe sie weitersprach. „Er wollte nicht, dass sie so lange im Auto saß und daher hatten sie den Zug genommen... Auf dem Rückweg... Das letzte Stück der Strecke mussten sie mit einem Regionalzug zurück legen. Es war mitten im Januar, eiskalt und alles voll Schnee. An einem Bahnübergang war ein LKW über die Schranken gerutscht und in den Zug geknallt, hatte ihn von den Gleisen gerissen und umgestürzt auf ein anderes Auto, das auf der anderen Seite der Schranken stand gestoßen. Gisela und Jochen saßen genau in dem Abteil, wo es die Leute am schlimmsten getroffen hatten. Mit letzter Kraft hat sie noch ihr Kind, dich, bekommen, ehe sie ihren Verletzungen erlegen war. Jochen war ins Krankenhaus gekommen, die Klinik in der ich auch gearbeitet hatte und ich wurde sofort informiert. Man hatte alles getan, um ihn zu retten, doch er schaffte es auch nicht und du hast es als einziger von ihnen geschafft. Ich konnte dich nicht hergeben, wollte, dass du bei mir bleibst und habe es auch geschafft. Niemals hätte ich dich bei fremden Leuten lassen können und wollte es irgendwie schaffen, dich alleine groß zu kriegen.“

„Hat Papa dich dann aus Paris zurück geholt?“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Ich wollte nie mein ganzes Leben in Paris verbringen, nach einem Jahr bin ich mit dir nach Berlin gegangen. Nach Leipzig, zu Gernot wollte ich eigentlich nicht mehr... Nach Arnos Entführung hatte ich gedacht, ich könnte nie mehr einem Mann vertrauen, dennoch sind wir uns in Berlin durch Zufall wieder begegnet und schließlich hat er mich doch überzeugen können, wieder nach Leipzig zu kommen. Rebecca dachte anfangs, dass du mein 'richtiger' Sohn seist, sie wusste nur, dass Gernot nicht dein richtiger Vater ist. Erst als sie älter war und wissen wollte, wer dein Vater sei habe ich ihr erzählt, dass du der Sohn von Gisela und Jochen bist.“

„Also eigentlich seid ihr meine Tante und Onkel...?“

Ingrid nickte langsam. „In all den vergangenen Jahren bist du unser Sohn geworden, auch wenn wir genetisch nicht deine Eltern sind.“

„Ihr seid meine Eltern.“ Josch schaute sie an. „Auch wenn ihr es nicht biologisch seid, in den letzten Tagen, in denen ich bei Karsten war ist mir das auch deutlich bewusst geworden. Ich kann mir keine besseren Eltern vorstellen, als euch beide.“

Ingrid stiegen -mal wieder an diesem Tag- die Tränen in die Augen. „Danke.“

Josch nahm Ingrid in den Arm. „Ich hab dich lieb, Ma.“

„Ich dich auch, Josch.“

„Tut mir leid, dass ich einfach abgehauen bin...“

„Hauptsache, dir ist nichts passiert und du bist wieder da.“

„Und Ma...“ Josch löste sich ein Stück von ihr, um sie anschauen zu können. „Alles Gute zum Geburtstag.“

„Danke. Auch wenn mir so gar nicht danach ist...“

„Ist was passiert...?“

Ingrid zuckte die Schultern. „Ach, es ist scheinbar heute einfach nicht mein Tag...“

„Wieso denn nicht?“

„Die Erinnerungen sind mit mir durch gegangen.“

„Bist du deswegen hier?“

„Ja, auch. Ich wollte eigentlich nur einen Spaziergang machen und nachdenken, unterbewusst hat mein Weg mich hierher geführt.“ Nachdenklich schaute Ingrid Josch einen Moment an. „Ich konnte dir nie sagen, wie viel ich dir eigentlich zu verdanken habe...“ meinte sie dann und wurde erstaunt angeschaut.

„Du? Mir? Wieso?“

Ingrid nickte. „Als du noch ein Baby warst. Es ist schwer zu erklären und vermutlich bist du, auch wenn du das jetzt nicht hören willst,“ schmunzelte Ingrid. „noch zu jung, als dass ich es dir erklären könnte und du verstehen. Irgendwann kann ich es dir erklären oder versuchen es zu erklären, aber du sollst schon jetzt wissen, dass ohne dich mein Leben vermutlich völlig anders verlaufen wäre...“

„Warum versuchst du es nicht?“

„Du würdest es nicht verstehen können und außerdem... Ich will dir keine Angst machen.“

Nachdenklich schaute Josch seine Mutter an. „Hat es was mit deinem ersten Mann zu tun?“

„Wie kommst du darauf?“ fragend schaute Ingrid ihren Sohn an.

„Vermutlich verstehe ich mehr, als du glaubst. Du hast gesagt, er habe dich entführt, daraufhin bist du nach Frankreich zu deiner Schwester und dachtest, du könntest keinem Mann mehr vertrauen. Eben hast du dann gesagt, dass du mir einiges zu verdanken hast. Da habe ich versucht, eins und eins zusammen zu zählen.“

„Das war dann tatsächlich nicht besonders schwierig. Es stimmt, dass auch Arno damit zu tun hat. Ich dachte lange, dass ich die Ehe mit ihm hinter mir gelassen hätte, aber manchmal, zum Glück nur selten, holen mich die Erinnerungen wieder ein. Es reicht schon eine Kleinigkeit und auf einmal ist alles wieder da, vorhin war es auch so und da wollte ich einfach nur noch alleine sein.“

„Warst du nicht glücklich mit ihm?“ Josch wusste, dass Ingrid und Gernot beide verwitwet waren, bevor sie heirateten, doch keiner der beiden hatte viel über den ersten Partner erzählt gehabt.

„Anfangs waren wir es, aber nachdem er seine Arbeit verloren hatte, ging es nur noch bergab...“

„und du warst froh, dass er gestorben ist?“

Ingrid nickte langsam. „Man soll sich nicht über den Tod anderer freuen, aber wäre er nicht... Anschließend konnte ich mein Leben ganz anders leben und schließlich auch mit Gernot, dir und Rebecca nochmal neu anfangen.“

„Und Sylke“ schmunzelte Josch.

„Ja, und Sylke.“ schmunzelte auch Ingrid. „Aber als ich beschlossen hatte, mit dir wieder nach Leipzig zu ziehen, war Sylke noch nicht da.“

„Weiß Sylke, dass ich...?“ fragte Josch nach einem Moment.

Ingrid schüttelte den Kopf. „Nein, sie fragte mich heute morgen, wo du seist und daraufhin meinte ich, dass ich erst mit dir reden wollte.“

„Kann ich es ihr sagen?“

Ingrid nickte. „Wenn du das gerne möchtest.“

„Ja, irgendwann, aber jetzt noch nicht.“

„Von mir wird sie nichts erfahren und Rebecca hat so ein schlechtes Gewissen, dass sie garantiert auch nichts mehr sagen wird.“ Ingrids Blick fiel auf ihre Uhr und sie war ganz perplex, dass es schon fast 14h war... „Ist es wirklich schon so spät?“

Josch nickte. „Joa, wir sitzen hier schon eine Weile.“

„Eigentlich wollte ich vor über einer Stunde schon wieder zu Hause sein... Kommst du mit zurück?“

„Ja, sonst wäre ich nicht hier. Fährst du mit mir?“

Ingrid schaute kurz zu Joschs Roller. „Du weißt genau, dass du den Roller nur bekommen hast, um unkompliziert zu deinen Freunden und zurück zu kommen, weil hier draußen eine so schlechte Busverbindung ist. Aber mich bekommen da keine 10 Pferde drauf.“

„Aber dann wären wir schneller.“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Das ist mir egal, ich werde laufen und entweder schiebst du oder fährst voraus und kündigst unsrer Familie an, dass ich nachkommen werde.“

Josch entschied sich gemeinsam mit Ingrid zurück zu laufen und schob seinen Roller neben sich her. Den Großteil des Weges legten sie schweigend zurück, da sie beide ihren Gedanken hinterher hingen. Josch wollte vor allem auch noch wissen, wer eigentlich wusste, dass er adoptiert war. Da sie viele ihrer jetzigen Freunde erst später kennen gelernt hatte, waren es eigentlich nur Conny und Günther, die die gesamte Wahrheit kannten, außer Rebecca.

Etwa 20 Minuten, nachdem sie losgegangen waren, waren sie wieder zu Hause und Ingrid war erstaunt, dass Connys Auto schon im Hof stand, eigentlich wollten sie und Günther doch erst später kommen? Josch stellte seinen Roller in die Scheune, wo er immer stand, dann gingen sie zusammen hinein. Von der Küche aus hatte Conny sie schon gesehen und kam ihr daher durch den Flur entgegen.

„Na, Geburtstagskind.“ grinste sie sie an. „Alles Gute, meine Liebe.“ sie umarmten sich.

„Danke, ich hatte noch gar nicht damit gerechnet, dass ihr bereits da sein würdet.“

„Günther ist noch in der Klinik und Domi hatte Langeweile zu Hause, daher haben wir beschlossen früher zu kommen. Günther kommt nach, er wollte unbedingt nochmal in die Klinik, da er mir nicht glauben wollte, dass es nichts wichtiges gab und wurde dann prompt aufgehalten. Was ist passiert, Ingrid? Ist was nicht in Ordnung?“

„Nichts ist passiert. Gernot ist wieder da, er weiß was übers Wochenende los war und Josch ist zurück gekommen... Was sollte da nicht in Ordnung sein?“

„Dein Gesicht, dass völlig verheult aussieht. Du kannst mir viel erzählen, aber nicht, dass alles in Ordnung ist.“

„So schlimm...?“

Conny nickte. „Man sieht definitiv, dass irgendwas nicht stimmt.“

Ingrid zuckte die Schultern. „Dann sollte ich mich wohl mal frisch machen. Sagst du Gernot, dass ich wieder da bin?“

„Unter einer Bedingung.“

Ingrid schaute sie fragend an.

„Du erzählst mir danach, was los ist.“

„Es ist nichts...“

„Dann sag Gernot selbst, dass du zurück bist.“

Ingrid schaute kurz zwischen der Wohnzimmertür und Conny hin und her. „Ich kann nicht... Komm hoch, wenn du ihm gesagt hast. Du kennst ja den Weg.“

Ehe Conny noch etwas erwidern konnte, ging Ingrid nach oben. Als im Schlafzimmer ihr Blick in den Spiegel fiel, konnte sie gut verstehen, dass Conny sofort gesehen hatte, dass etwas nicht stimmte. Wann hatte sie sich das letzte Mal den ganzen Tag so schrecklich gefühlt, wie heute? Das war ewig lange her, im Grunde war sie ja in den letzten Jahren wirklich immer glücklich gewesen... Sie setzte auf die Bettkante und nahm ein Bild in die Hand, das sie und Gernot vor ein paar Jahren im Urlaub zeigte, auf einmal kam es ihr ewig vor, dass sie und Gernot so unbeschwert glücklich gewesen waren, wobei sie es doch vor einer Woche noch gewesen waren. Erneut stiegen ihr die Tränen in die Augen.

Einen Moment später kam Conny zu ihr ins Zimmer, setzte sich neben sie aufs Bett und legte ihren Arm um sie. „Was ist passiert, Süße? Einerseits sagst du mir, dass alles in Ordnung ist, weil Josch wieder da ist und du mit Gernot reden konntest, aber dein Gesicht zeigt deutlich, dass nichts in Ordnung ist...“

Ingrid lehnte sich gegen Connys Schulter und ließ ihren Tränen erst mal freien Lauf, ehe sie leise zu sprechen begann. „Ich wünschte, unsere Männer wären nicht letzte Nacht noch zurück gekommen... Oder Josch einen Tag früher, dann wäre heute Morgen alles normal gewesen und das alles nicht passiert. Diese ganzen Erinnerungen wären noch immer irgendwo in meinem Kopf versteckt und nicht so lebendig wie je zuvor...“

„Was war denn?“ sagte Conny über Ingrids Rücken.

„Anfangen hatte alles im Grunde wie immer, es war fast ein normaler Morgen, ... Ich habe die Kinder zur Schule gebracht und kam wieder nach Hause. Nachdem ich wieder bisschen Ordnung gemacht habe, wollte ich Gernot wecken und halt auch mit ihm über Josch reden, dass er weg ist oder war, wie auch immer. Ich kam überhaupt nicht dazu, ihm irgendwas zu sagen, stattdessen hat er mich geküsst und versucht zu verführen, aber ich war nicht in Stimmung und habe auch versucht, ihm das deutlich zu machen. Er wollte mich nicht loslassen, mit aller Kraft habe ich versucht, ihn von mir wegzuschieben, was mir dann irgendwann auch gelungen ist. Allerdings kamen dabei auch die ganzen Erinnerungen an Arno hoch, wie er mich vergewaltigt hat.“ Ingrid schluchzte. „Seitdem... Seitdem gehen sie einfach nicht mehr weg, egal was ist...“

„Arno hat dich damals...?“ Conny war in diesem Moment ziemlich geschockt, das hatten ihr bisher weder Günther noch Ingrid erzählt. „Das hast du nie erzählt...“

„Du hast es nicht gewusst...?“

Conny schüttelte den Kopf.

„Es war nicht mehr wichtig, als wir uns besser kennenlernten und ich wollte nicht mehr daran denken. Günther hat es gewusst...“

„Er hat nie etwas davon erzählt, vermutlich wollte er dir die Entscheidung überlassen, ob du es mir erzählen willst... Ich hatte damals zwar mitbekommen, dass du entführt worden warst, es gab niemanden in der Klinik, der es nicht wusste, weil du damals ja noch bei uns gearbeitet hattest. Aber mehr hat keiner erfahren, da du anschließend ja nicht zu uns in die Klinik eingeliefert worden warst und danach auch nicht nochmal gekommen warst...“

„Ich wollte damals nur noch weg und bin ziemlich direkt mit Gisela nach Frankreich, Arno hatte es erneut geschafft, aus dem Gefängnis zu fliehen und ich hatte die Hoffnung, dass er mich dort nicht finden würde... 5 Monate später war er tot. 17 Jahre ist das alles her und doch ist die Erinnerung jetzt frischer als je zuvor...“

„Wenn man so etwas erlebt hat, ändert das das gesamte Leben, zum Glück weiß ich nicht, wie es sich anfühlen muss...“

„Ich würde es nicht einmal meinem schlimmsten Feind wünschen, dass er das erleben muss. Es war so schrecklich, ich hatte überhaupt keine Kontrolle mehr über meinen Körper, Arno hat sich genommen, was er verlangte... Als ich mich endlich befreien konnte, dachte ich, dass ich niemals mehr mit einem Mann schlafen könnte, das war auch ein Grund, dass ich soweit weg von Gernot, wie nur möglich wollte und nach Frankreich bin. Dann hatte ich auf einmal Joschi, er war der erste Mann nach, nach der Sache den ich körperlich so nah an mich heran lassen konnte, ohne ihn wäre ich jetzt nicht hier, ohne ihn hätte ich mein Leben vermutlich alleine verbracht. Als ich Gernot vor 15 Jahren wieder getroffen hatte, ich habe ihm gesagt, ich wusste nicht, ob und wann ich mit ihm schlafen würde können... Er hat mich nie zu irgendwas gezwungen, hatte es mir überlassen, wann mehr passieren würde.“

„Gernot würde dir niemals absichtlich weh tun, das weißt du doch.“

„Er hat das gleiche heute morgen gesagt, ihm war nicht bewusst, dass mich das immer noch mitnimmt. Hier“ sie zeigte auf ihr Herz. „weiß ich es ja eigentlich auch, aber mein Kopf hat trotzdem die ganzen Erinnerungen an Arno hervorgeholt... Ich war mir so sicher, dass ich alles hinter mir lassen konnte und jetzt auf einmal habe ich Angst, Gernot überhaupt gegenüber zu treten...“

„Hast du mit ihm darüber geredet?“

„Ich habe ihm erklärt, was los war, Josch weg war und die Erinnerungen hoch kamen. Er wusste genauso wenig, wie er mit mir umgehen sollte, wie ich mit ihm und auf einmal wollte ich nur noch alleine sein. Daher bin ich dann spazieren, Josch hat mich gefunden, ich konnte mit ihm über alles reden, er hat es akzeptiert, meinte wir würden dennoch seine Eltern bleiben und will es Sylke selbst sagen, irgendwann und jetzt, jetzt bin ich hier und weiß trotzdem nicht, wie es weiter gehen soll.“

„Meinst du weiter mit Gernot und dir? Willst du dich etwa....?“

„Ich weiß es nicht. Ich weiß, ich liebe ihn, aber trotzdem habe ich jetzt schon Angst davor, dass er mich berührt, wir hier nebeneinander im Bett heute Abend schlafen werden...“

Conny tat Ingrid einfach nur leid. Sie kannte Ingrid jetzt schon seit so vielen Jahren, aber diesen einen Teil ihrer Vergangenheit hatte sie bisher noch nicht so genau erfahren und sie konnte gut verstehen, dass Ingrid Angst hatte. „Hast du damals eine Therapie gemacht?“

Ingrid nickte zögerlich. „In Frankreich, ja. Zurück in Deutschland dachte ich, es gehe mir wieder gut und bisher kam ich wunderbar damit zurecht.“

„Willst du mit Gernot zusammen bleiben?“

Unsicher zuckte Ingrid die Schultern. „Auf der einen Seite liebe ich ihn, aber auf der anderen Seite... Ich weiß es nicht...“

„Ich werde dir immer zuhören, Ingrid und auch immer für dich da sein und wenn ich das jetzt sage, meine ich das wirklich nur gut für dich.“ Conny zögerte einen Moment.

„Vielleicht wäre es das Beste, wenn du wieder zu einem Psychologen gehen würdest. Alleine kannst du es nicht schaffen, als Freundin kann ich dir nur begrenzt helfen und von dem, was du mir eben gesagt hast, ist es meiner Meinung nach die einzig vernünftige Lösung.“

„Ich kann es alleine schaffen.“

„Bist du dir da sicher?“

Ingrid zuckte die Schultern. „Ich will es ja...“

„Es wäre leichter, wenn du Hilfe hättest und ich kann dir nicht die Hilfe geben, die du brauchst...“

„Es ist doch schon so lange her...“

„Trotzdem ist es näher und realer, als du glaubst, Ingrid. Ich will doch wirklich nur dein bestes. Denk drüber nach und egal, was sein wird, du bleibst meine Freundin, daran kann nichts und niemand etwas ändern.“

„Danke, für alles...“

„Ich bin immer für dich da. Aber was das betrifft, wirst du professionelle Hilfe benötigen, denk zumindest mal in Ruhe drüber nach.“

Ingrid nickte langsam, im Grunde wusste sie ja, dass Conny recht hatte mit dem, was sie sagte. Einen Moment später stand Ingrid auf und ging ins Bad, ihr Anblick erschreckte sie langsam nicht mehr, irgendwie hatte sie sich dran gewöhnt, dass sie so rote Augen hatte und völlig verweint aussah. Dennoch ging sie unter die Dusche, vielleicht würde es sich zumindest ein bisschen ändern und ihr äußerliches Erscheinungsbild verbessern. Innerlich würde die Dusche nichts ändern, dass war ihr klar.

Nachdem sie fertig war mit Duschen, schminkte sie sich nochmals neu und hoffte, dass dies das letzte Mal für den heutigen Tag war, dann ging sie wieder nach unten. Im ersten Stock sah sie Sylke aus dem Bad kommen, die sich über ihren Bauch rieb.

„Alles in Ordnung?“

Erschrocken schaute Sylke Ingrid an, da sie sie nicht hatte kommen hören und nickte schnell. „Ja, ich habe irgendwie immer noch Bauchweh, liegt vermutlich daran, dass meine Tage nicht so kommen, wie sie sollten.“

„Vielleicht solltest du mal zum Frauenarzt? Ich kann dich nicht zwingen, aber du hast ja selbst erzählt, dass du jetzt mit Florian zusammen bist und...“

„Mama, bitte nicht heute...“

„Ich meinte ja nur“

„Ich weiß, aber trotzdem... Ist bei dir alles in Ordnung?“ skeptisch musterte Sylke Ingrid.

„Ja, soweit. Lass uns nach unten gehen.“

„Jaa, dann freut sich Lilly auch wenn sie dir endlich ihr Geschenk geben kann.“ schmunzelte sie dann.

„Dann bin ich ja mal gespannt.“

Ingrid ließ Sylke voran gehen und folgte ihr nach unten. Ehe sie gemeinsam ins Wohnzimmer gingen musste Ingrid nochmal tief durchatmen, ein wenig graute ihr ja doch vor dem restlichen Tag gemeinsam mit Gernot und den Kindern...

Lilly hatte über das Wochenende ein Bild für Ingrid gemalt, worüber Ingrid sich sehr freute. Sylke hatte ihr ein Parfüm gekauft und Gernot hatte eine Kleinigkeit aus München mitgebracht. Nico, Max und Lilly merkten nicht, wie verhalten ihre Eltern miteinander umgingen, Sylke achtete nicht darauf, da ihre Gedanken schon wieder wo ganz anders waren und Joschi wusste ja, dass Ingrid Erinnerungen eingeholt hatten. Später am Nachmittag kam Günther auch noch vorbei, dem als einziger auffiel, dass Conny Sylke immer wieder unauffällig musterte...

„Sag mal, was ist denn los mit euch?“ fragte Günther, als er später an diesem Abend alleine mit Gernot im Wohnzimmer saß. Conny war mit Dominik schon nach Hause gefahren und nachdem die Kinder im Bett waren, hatte auch Ingrid sich zurück gezogen. „So verhalten, wie Ingrid und du miteinander umgehen, ist alles anders als normal, vor allem nachdem du mir gestern noch gesagt hast, wie sehr du sie in den paar Tagen in München vermisst hast.“

Gernot schaute ihn einen Moment schweigend an. „Ich habe sie ja auch vermisst, hat Conny dir die Sache mit Josch erzählt?“

„Dass er jetzt mitbekommen hat, dass er nicht euer Sohn ist und daher übers Wochenende weg war?“

Gernot nickte.

„Heute morgen. Sie hat gesagt, Ingrid habe Samstag mit ihr darüber gesprochen, aber weil Ingrid es dir selbst sagen wollte, durfte sie mit mir nicht darüber sprechen, solange wir in München waren...“

„Sie wollte es mir heute morgen sagen, ich habe sie aber kaum zu Wort kommen lassen, als sie mich geweckt hatte, nachdem die Kinder in der Schule waren und dachte, wir könnten es uns noch eine Weile im Bett gemütlich machen. Sie wollte nicht, was ich nicht ernst genommen habe und meinen Griff um sie noch fester gemacht habe, bis sie mich ziemlich heftig weggestoßen hat und noch unten lief. Unterbewusst hat sie das an Arno erinnert, was ja wirklich nicht meine Absicht gewesen war, wir haben darüber nie wirklich gesprochen gehabt, sie sagte dann, dass sie nicht mehr darüber hatte sprechen wollen und dachte, sie sei darüber hinweg, als sie zurück nach Leipzig kam. Es stand nie zwischen uns in all den Jahren, bis heute... Sie wollte dann spazieren gehen, ich habe gemerkt, dass sie alleine sein wollte und irgendwann kam Josch zurück, er wollte mit Ingrid reden, weshalb er es so erfahren hat, dass er nicht unser Sohn ist und ich dachte, dass er am Besten mit Ingrid darüber spricht oder uns beiden, aber nicht nur mit mir. Er ist dann mit seinem Roller wieder los, um Ingrid zu suchen. Sie kamen irgendwann zurück, Conny sagte mir nur, dass Ingrid wieder da sei und sie mit ihr oben sei. Und du hast ja selbst gesehen, wie wir vorhin miteinander umgegangen sind, ich weiß nicht, wie ich mit ihr umgehen soll, ob ich sie noch berühren darf und weil ich Angst habe, dass sie mich zurückweist, habe ich es bisher lieber sein gelassen...“

„Sie hat das Vertrauen in dich verloren, dass du ihr nicht wehtust.“

„Das würde ich nie!“

„Doch Gernot, das hast du schon. Ein gebranntes Kind scheut das Feuer und Ingrid hat Angst, dass sie nochmal die Kontrolle über ihren Körper zu verlieren. Du wolltest

mit ihr schlafen, als sie nicht wollte hast du sie einfach nur noch fester gehalten, Arno hat das vermutlich ähnlich gemacht, aber gegen ihn konnte sie sich nicht wehren. Gib ihr ein wenig Zeit und zeig ihr, dass sie dir wichtig ist und vor allem, dass du nicht Arno bist und ihm auch nicht ähnlich.“

„Ich dachte, dass hätte ich ihr in all den Jahren, die wir jetzt schon zusammen sind schon deutlich gezeigt. Es war nicht das erste Mal, dass sie gesagt hat, dass sie nicht will, nur meist bröckelte ihr Widerstand... Ich wollte ihr doch nie wehtun.“

„Rede morgen nochmal in Ruhe mit ihr, wenn ihr alleine seid, solange die Kinder noch in der Schule sind.“

„Ich hoffe nur, sie lässt mich auch mit sich reden... Vorhin, ich weiß auch nicht, irgendwie hatte ich das Gefühl, dass sie mir aus dem Weg gegangen ist.“

„Es ist auch für Ingrid nicht einfach und wie ich sie kenne wollte sie sich vor den Kindern nichts anmerken lassen. Daher ist mein Rat, dass du morgen mit ihr redest, solange die Kinder nicht zu Hause sind, ihr schafft das, da bin ich mir sicher.“

„Dein Wort in Gottes Ohr, Günther...“

Kurz darauf verabschiedete sich Günther und Gernot ging nach oben. Ingrid lag ganz an Rand des Bettes und sah so aus, als würde sie schon schlafen. Gernot ging neben ihr in die Hocke und streichelte über ihren Arm. „Ich wollte dir wirklich nie weh tun, ich liebe dich doch...“ Er gab ihr einen Kuss auf die Lippen, dann nahm er seinen Schlafanzug vom Bett und ging ins Bad.

Kaum hatte er das Zimmer verlassen, öffnete Ingrid wieder die Augen und zog die Decke bis zum Kinn nach oben. Tränen liefen über ihr Gesicht und am liebsten wäre sie aus dem Zimmer geflüchtet, ins Gästezimmer, aber sie wusste auch, dass Gernot ihr dann nachkommen würde und sie wollte jetzt nicht mit ihm reden. Sie wünschte, sie könnte schlafen, doch hätte sie in diesem Moment schon gewusst, was sie träumen würde, wäre sie wohl besser wach geblieben...

In ihrem Traum holten Ingrid wieder die Tage in der Fabrik von Arno, wo er sie damals festgehalten hatte, ein und auf einmal verwandelte sich Arnos Gesicht in Gernots, zitternd schreckte Ingrid aus dem Schlaf hoch. Mit dem Schrecken ins Gesicht geschrieben floh Ingrid aus dem Schlafzimmer ins Bad und ließ sich von einem Weinkrampf geschüttelt an der Tür auf den Boden sinken. Sie war froh gewesen, als sie damals alles hinter sich hatte lassen können, doch jetzt wo sie alles wieder einholte, hatte sie das Gefühl, dass es noch schlimmer war, als damals. Ingrid wusste nicht, wie lange sie im Badezimmer gesessen hatte, bis sie irgendwann aufstand und ins Wohnzimmer ging. Sie machte das Licht an und legte sich auf die Couch, sie fühlte sich kraftlos und zog sich die Decke bis zum Kinn, sie zitterte am ganzen Körper und sie wusste dass es nicht davon kam, dass ihr kalt war. Sie hatte Angst, so viel Angst wie noch nie in ihrem Leben...